

# EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: [koserow@pek.de](mailto:koserow@pek.de)



Koserow, den 13. August 2020

Liebe Freunde und Weggefährten unserer Kirchengemeinde!

Nach den kälteren, nassen Julitagen genießen viele die warmen Strandwettertage – manch einer von Ihnen, liebe Sonntagsgrußleser wünschten es sich etwas kühler wegen des Kreislaufs! Aber so erinnert uns nicht nur die große Zahl der Gäste auf der Insel, sondern auch das Wetter daran, dass wir noch mitten im Sommer stecken!

Für uns im Pfarramt bedeutet das, zwei Zyklen unter einen Hut zu bringen: die Saison mit ihren vielfältigen kulturellen Angeboten im Rahmen unserer Kirchengemeinde einerseits, der Beginn des Schuljahres und damit des regulären Alltagsbetriebes bereits seit Anfang August andererseits. Manchmal gar nicht so leicht zu vereinbaren!

Nachdem wir seit Mitte März unter den Umständen der Pandemie für die Menschen unsere Kirche ganztägig und daher unbeaufsichtigt geöffnet hielten, mussten wir sie seit Anfang der Woche leider wieder schließen. Seit einigen Nächten wurde auf dem Kirchgrundstück randaliert. Das Risiko für den Kirchenraum war zu groß geworden. Auch die ganzen Wochen zuvor war leider schon deutlich geworden, dass zwar Bücher- und Töpferwarenstand leerer wurden sowie die Fürbittenkerzen kräftig genutzt wurden, aber in keiner der dafür vorgesehenen Kassen – nicht einmal im Opferstock der Kirche – wurde Geld eingelegt. So schade und eine schmerzhaft Entscheidung, aber nun wird die Kirche nur noch auf Anfrage im Pfarrhaus geöffnet. Uns fehlen in diesem Jahr viele der Ehrenamtlichen, die sonst die offene Kirche betreuen, da sie sich aufgrund ihrer Risikogruppenzugehörigkeit zurückhalten.

Auch beeinflussen die fortdauernden Einschränkungen aufgrund der Pandemie noch immer den normalen Gemeindealltag, der mit Schuljahresbeginn wieder beginnen sollte: So lassen die Verordnungen der Landesregierung und die entsprechenden Handlungsrichtlinien der Nordkirche coronabedingt noch immer keine Gemeindetreffen zu, bei denen Essen und Trinken ausgegeben werden oder deren Hauptteilnehmergruppe altersmäßig der Risikogruppe zugerechnet wird.

So berichte ich heute von einigen Schwierigkeiten und Unsicherheiten, aber ermutigt das nicht nur immer neu dazu, mit Psalm 121 Ernst zu machen?

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“

So ist es ein schöner Zeitpunkt, den Sonntagsgruß für den Monat August loszuschicken. Die Andacht und Predigt, die diesem Brief beiliegen, ist diesmal eine Gemeinschaftsproduktion von mir und dem Kurpfarrer aus Niedersachsen, Klaus Dettke, der aktuell bei uns weilt und noch bis Ende August in unseren Gottesdiensten und Abendveranstaltungen zu erleben ist. Im aktuell gültigen Gemeindebrief Juni – August haben wir über ihn und seine Angebote berichtet.

Ich sende Ihnen und Euch herzliche Segensgrüße aus dem Pfarrhaus zu, verbunden mit dem Wunsch, dass Sie gesund und zuversichtlich bleiben und stets unseren Gott an Ihrer Seite wissen.

*Ihre Pastorin Bettinas Morkel.*

# VORSCHLAG FÜR EINE HAUSANDACHT

**Ankommen** Wer mag, kann eine Kerze entzünden, die Augen schließen und sprechen:  
Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

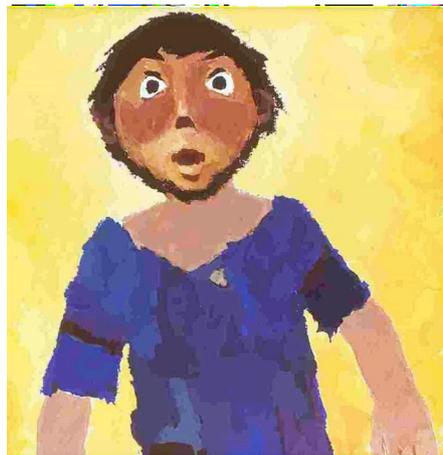
**Beten** **Gebet für jeden Tag**  
Gott, du schenkst mir das Leben.  
Jeden Tag empfangen ich aus Deiner Hand.  
Hilf mir zu sehen, was Du mir zeigen willst,  
zu hören, was du mir sagen willst,  
und zu spüren, dass du bei mir bist.  
Ich bin da. Du bist da. Das genügt. Amen.

**Singen**

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir  
sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.
2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub  
mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an  
als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.
6. Die unverdrossne Bienenschar fliegt hin und her, sucht hier und da  
ihr edle Honigspeise; des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft  
in seinem schwachen Reise, in seinem schwachen Reise.
8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir  
alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt,  
aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

**Hinhören** **Der blinde Bartimäus (Markus 10:46-52)**

Und Jesus und seine Jünger kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho hinausging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete ihm und sprach: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.



## **Lesepredigt**

*siehe am Ende der Andacht!*

## **Segensgebet**

*mit Worten aus Psalm 121*

### **Meine Hilfe kommt von Gott.**

Du, Gott, hast Himmel und Erde gemacht!

### **Gott wird dich nicht fallenlassen.**

Du gibst auf mich Acht.

### **Gott begleitet dich.**

Du sorgst für mich.

### **Gott ist der schützende Schatten über dir.**

In dir bin ich geborgen.

### **Gott bewahre dich vor allem Bösen.**

Behüte meine Seele.

### **Was immer du tust: Gott schütze dich**

am Morgen und am Abend, jetzt und immer. Amen.

## LESE PREDIGT

Und Jesus fing abermals an, am Meer zu lehren. Und es versammelte sich eine so große Menge bei ihm, dass er in ein Boot stieg, das im Wasser lag, und er setzte sich; und alles Volk stand auf dem Lande am Meer. Und er lehrte sie **vieles in Gleichnissen**. (Markus 4:1-2)

Liebe Leser, liebe Schwestern und Brüder!

Vielfältig sind unsere Möglichkeiten zu sehen. Sie sind nicht allein abhängig von der Sehstärke, von Gleitsichtbrillen oder Kontaktlinsen. Wer kennt sie nicht die blinden Flecken der eigenen Optik: Etwas zu schwarz sehen – etwas nur rosarot sehen – etwas zu eng sehen. Oder von oben herab sehen - den anderen übersehen – den Balken im eigenen Auge nicht sehen wollen - wohl aber den Splitter im Auge der anderen. Ich habe den Eindruck, dass wir immer wieder Nachhilfe brauchen wir für das Sehen! Gehen wir bei Jesus in die Schule des Sehens, lernen wir bei ihm den aufmerksamen Blick. Ganz oft wird von ihm berichtet: Er sieht die Menschen an, einsehend, verstehend, voller Annahme und Verständnis. Er schaut *uns* an mit den Augen Gottes, und wir werden wahrnehmen: Wer bin ich wirklich? Jesus legt einen Menschen nicht gleich fest, wenn er ihn ansieht. Vor-verurteilt ihn nicht. Denn die Augen des Himmels sehen nicht nur, wer wir jetzt sind, sondern auch, welche Möglichkeiten in uns liegen und zur Entfaltung kommen wollen. Das öffnet uns die Augen und wir werden tiefer sehen. Wir werden durchblicken. Wir werden vorausschauen. Wir werden rücksichtsvoll und zuversichtlich. Vielleicht werden wir auch einmal beide Augen zu-drücken, barmherzig mit den Menschen um uns. Kein Wunder also, dass man beim Verlieben sein Auge auf jemanden wirft! Nicht von ungefähr soll der erste Augen-Blick eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben. Selbsterkenntnis und Liebe gehören nach biblischem Verständnis eng zusammen. Dazu braucht es allerdings eine sehr vertraute Nähe.

Die Augen gelten als Spiegel der Seele. Der Mund kann manipulieren und schwindeln. Die Augen aber lügen nie. Denken wir nur an die prüfenden Augen der Mutter! Es war einem damals ein Rätsel, wie sie in unseren Augen lesen konnte, ob wir die Wahrheit sagen oder nicht! Wenn wir über das Sehen zum Schauen kommen wollen, müssen wir uns zum Sehen Zeit nehmen: Am Anfang kann man blind für etwas sein. Dann geht einem ein Licht auf bzw. mir gehen die Augen auf. Schließlich leuchtet mir etwas ein – und ich sehe das Bisherige mit neuen Augen.

Das bezeichnet die Bibel als Offenbarung: Ein Wunder, vergleichbar mit der Heilung eines Blinden.

Es ist ein hartnäckiges Missverständnis, dass es im Christsein um blinden Glauben geht. Es geht vielmehr um geöffnete Augen! Wer glaubt, sieht mehr. Für dieses „Mehr“ gibt es unterschiedliche Umschreibungen, z.B. den Satz aus dem Kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist unsichtbar“. Sehen mit dem Herzen. Wer liebt, wird sehend.

Jesus wird das Licht der Welt genannt. In seiner Liebe verhilft er bis heute zum Sehen. In Gleichnissen macht er Unsichtbares sichtbar. Äußeres und inneres Sehen kommen zusammen. Wäre es nach seinem Vater Josef gegangen – er wäre sicher Zimmermann geworden. Hätte „etwas Anständiges“ gelernt, statt obdachlos unterwegs zu sein und Geschichten zu erzählen. Aber er hat den Pinsel dem Zimmermanns-Hobel vorgezogen. Den Pinsel der einfachen Wörter, der schnörkellosen Sätze und der kraftvollen, manchmal provozierenden Vergleiche. Maler ist er geworden. Bildermaler. Wortbilder-Maler. So wie Maler Geschichten mit Pinsel und Farbe erzählen, malt er Bildergeschichten mit Worten. Einprägsame Bilder mit nur wenigen Strichen. Er erzählt nicht nur für's Ohr. Auch für die Augen. Macht das Reich Gottes, Sein Wirken in der Illustration sinnlich erfahrbar.

Der, den er „Vater im Himmel“ nennt, der Unanschauliche, den das Alte Testament mit striktem Bilderverbot belegt, wird in schlichten Alltagsbildern anschaulich. Jesus gibt dem großen, unsichtbaren Gott ein Gesicht. Mit seinen Bildergeschichten, seinen Wortbildern begegnet Jesus einer Sehnsucht, die in uns lebt: Wir wollen nicht nur sachlich informiert werden. Wir wollen hören, sehen, tasten, riechen und schmecken. Gott und die Welt mit allen **fünf Sinnen** erleben. Gottes Menschenfreundlichkeit ist keine sachliche Information aus dem Lexikon, die lediglich mental abgespeichert werden will. Sondern Gottes Menschenfreundlichkeit will geschmeckt werden. Wie ein gutes Essen. Will genossen werden wie ein Konzert. Will angesehen werden wie ein faszinierendes Gesicht und eine hinreißende Landschaft. Bilder, auch Wortbilder, sind stärker als Gedanken oder Ideen. Bilder versorgen nicht nur unser Hirn mit Nachrichten. Sie gehen tiefer. Sie berühren. Sie schlagen Wurzeln in uns. Sie bilden sich uns ein. Bilden uns aus. Ein Gedanke ist schnell vergessen. Ein Bild aber kann vieles überdauern.

Was wäre wohl erhalten geblieben von der Verkündigung Jesu ohne die eindrückliche Bildersprache seiner Gleichnisse, wo er uns etwas sehen lässt vom Geheimnis Gottes? Die erfahrbare Welt wird Jesus zum Bild, zum Gleichnis für die unsichtbare Welt Gottes: Lilie, Ährenfeld, Ernte, Feigenbaum, Fischnetz, Hochzeit, Perle, Groschen, neuer Wein, alte Schläuche, Sauerteig, Ackerfeld, guter Hirte, Vater und Sohn. All das können wir im Alltag sehen. Jesu Gleichnisse sind Bilderwelten, die uns als Hörer ins Erzählte mit hineinnehmen und uns so für das verborgene Geheimnis Gottes die Augen öffnen. Womit soll man das Reich Gottes, Sein Wirken vergleichen? Da zählt der **Weinbergbesitzer** denen, die nur eine Stunde gearbeitet haben, denselben Lohn aus wie denen, die sich den ganzen Tag abgerackert haben. Diese Bildsprache provoziert, ärgert alle, die eine Leistung vorweisen können, auch eine fromme. Die Pointe ist, dass wir Menschen offenbar mehr Güte brauchen, als wir verdienen können. „**Vierfach ist das Ackerfeld**, Mensch, wie ist deine Herz bestellt?“ ist eine wirkungsvolle, bildliche Kurzanleitung, sich selbst zu besinnen. Sie zeigt uns bis heute: Wir nehmen das Wort Gottes sehr unterschiedlich auf, wie ein Ackerboden den Samen.

Wenn wir durch Jesus staunend entdecken, wie das **klitzekleine Senfkorn** zum großen Baum wird, werden wir davon befreit, uns der kleinen Anfänge des eigenen Glaubens zu schämen.

Oder Jesus verlockt uns mit dem Bild vom **Schatz im Acker** und der **kostbaren Perle**, das Reich Gottes und sein Wirken mitten im steinigen Boden des eigenen Lebens zu suchen und zu finden.

Und wie sehr geht das Gleichnis vom **reichen Mann und armen Lazarus** unter die Haut mit der Frage: „Siehst du den Armen vor deiner Tür?“

Kann die **leidenschaftliche Sehnsucht Gottes** nach seinen Menschen eindrücklicher bebildert werden als durch die Geschichte des alten Vaters zweier Söhne? Der eine sagt sich von ihm los – welche Demütigung für den Vater. Doch als sein jüngerer Sohn, der sich selbst und all das Seine in der Fremde verloren hat, nach Hause kommt, rennt er ihm mit offenen Armen entgegen, als ginge es um sein Leben.

**Die ausgebreiteten Arme mit Nägeln ans Holz geschlagen, sind so zum Sinnbild des Christentums geworden.** Ja, es ist das Zeichen dafür, dass der Bildermaler Jesus letztlich selbst das große Gleichnis für den unsichtbaren Gott ist. Immer klarer werden Jesu Worte: **Wer mich sieht, der sieht den Vater.**

**Ein Bild** hat sich mir tief eingeprägt. Ich saß am Sterbebett eines befreundeten Lehrers der Theologie. Er war ein Meister des abstrakten Denkens. Ein scharfer Analytiker. Sein Glaube war gespickt mit Anfechtungen und Zweifeln. Die naive Bilderwelt eines Kinderglaubens war ihm zeitlebens fremd. Bei meinem Besuch bat er mich, ein Buch aufzuschlagen, das auf seinem Nachttisch lag. Kein theologisches Fachbuch, sondern ein Bilderbuch: Kees de Kort, „Der blinde Bartimäus“. *(Bilder: siehe auf dem Andachtblatt!)* Mit dem Finger tippte er auf das Bild, das Bartimäus mit weißer Binde vor den Augen zeigte. „Das war ich“, flüsterte er. Dann sollte ich weiterblättern. Jesus hatte Bartimäus die Binde abgenommen, von seiner Blindheit befreit. Mein Freund zeigte auf das Bild des Bartimäus mit weit geöffneten Augen und sagte: „Und das bin ich jetzt!“

Was mein Freund in den letzten Stunden vor seinem inneren Auge gesehen hat, weiß ich nicht. Aber vielleicht leben wir am Ende, wenn uns die Sinne schwinden, alle von den Bildern, die uns etwas von Gottes Welt zeigen und visuelle Brücken zwischen Himmel und Erde bauen. Viele dieser Bilder verdanken wir Jesus, dem großen Bildermaler. Jesus lässt uns in seinen Gleichnissen etwas sehen, was unserem Leben Tiefe gibt und uns staunen lässt. Jesus lässt uns vom äußeren zum inneren Sehen finden.

In einem Dorf in Niedersachsen fällt seit einiger Zeit ein Landwirt auf. Regelmäßig, wenn er mit seinem Trecker vom Feld kommt, hält er vor der Dorfkirche und verschwindet darin. Nach einer Viertelstunde fährt er wieder weiter. Darauf angesprochen, reagiert er erst verlegen wie ein Verliebter. Dann sagt er: „Ich schaue IHN an, und ER schaut mich an, und wir sind zusammen glücklich.“

Mehr braucht es nicht!